

KURZBERICHT

Thema	Neue Präventionsansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit
Schlüsselbegriffe	Risikofaktoren, Schädigung des ungeborenen Kindes, Folgeschäden
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Referat 124
Auftragnehmer(in)	Caritasverband Schaumberg- Blies e.V.; Beratungs- und Behandlungszentrum
Projektleitung	Dr. phil. Horst Arend, Jutta Klein
Autor(en)	Dr. phil. Horst Arend, Jutta Klein, Corinna Oswald
Beginn	01.04.2011
Ende	31.03.2012

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Die innerhalb des Beratungs- und Behandlungszentrums entwickelten „Ansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit“ sahen als Ziele zum einen die **Wissensvermittlung und Sensibilisierung** der Schwangeren bzw. junger Frauen im Vorfeld einer Schwangerschaft sowie der professionellen Kräfte vor. Bei den Schwangeren sollte es im Bereich der Prävention und Aufklärung vor allem darum gehen, ihnen notwendiges Wissen über die Risiken des Konsums von Tabak, Alkohol und illegaler Drogen auf die vorgeburtliche Entwicklung an die Hand zu geben und ihnen gleichzeitig Möglichkeiten zur Verhaltensänderung zu eröffnen. Als Adressantinnen sahen wir zudem gebärfähige junge Frauen mit dem Ziel, diese frühzeitig anzusprechen und Strategien für eine eventuell spätere Schwangerschaft zu erarbeiten. Im Hinblick auf die Fachkräfte planten wir Informationsveranstaltungen sowie die Entwicklung eines eigenen Schulungskonzepts mit unterschiedlichen Modulen. Als ein weiteres Ziel benannten wir das **Bereitstellen von Hilfen zur Reduktion von Suchtmittelkonsum** für trinkende und rauchende Schwangere, die sich zu einer Abstinenz bzw. Reduktion entschließen würden oder sich diesbezüglich noch in einer ambivalenten Haltung befänden. Hier waren verschiedene Vorgehensweisen geplant, wie die Einrichtung von Sprechstunden in den Praxen der Gynäkologie bzw. den Hebammenpraxen. Innerhalb des Beratungs- und Behandlungszentrums finden sich unterschiedliche Angebote in Form von Einzel- und Gruppensettings, in welche die Zielgruppe eingebunden werden konnte, so die Beratung und ambulante medizinische Rehabilitation für Frauen mit einer Alkoholproblematik, die Weitervermittlung in eine stationäre Behandlung sowie verschiedene Gruppenangebote wie die Motivationsgruppe mit ausgebildeten Beratern in motivierender Gesprächsführung, das Selbstkontrolltraining (SKOLL-Gruppe) und Raucherentwöhnungsprogramme.

Durchführung, Methodik

Für die Umsetzung der Ziele war eine Zeitschiene von drei ineinander greifenden Blöcken à 4 Monaten vorgesehen. An **öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen** können u.a. die Auftaktveranstaltung im Kreisjugendamt in Neunkirchen mit über 60 TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen genannt werden. Eine große Resonanz fand der Hauptvortrag von Prof. Dr. L. Gortner, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie des Universitätsklinikums des Saarlandes: „Risiken für die Gesundheit des Kindes durch Tabak- und Alkoholkonsum und –missbrauch in der Schwangerschaft“. Es erschienen mehrere Presseartikel zu dem Projekt sowie ein Auftritt beim Lokalsender „Radio Neunkirchen“. In insgesamt 11 **Informationsveranstaltungen** wurde das Projekt den Kooperationspartnern und bereits bestehenden, mit dem Thema assoziierten Netzwerken und Arbeitskreisen präsentiert, Schnittstellen diskutiert sowie konkrete Umsetzungsmöglichkeiten erörtert und auf den Weg gebracht. Vier **Kooperationspartner** konnten bereits im Vorfeld der Antragstellung gewonnen werden: das Gesundheitsamt Neunkirchen, insbesondere die Koordinatorin des Projekts Frühe Hilfen, Dr. Lotti Simon-Stolz; die Schwangerenberatungsstelle des Sozialdienstes Katholischer Frauen in Neunkirchen; der niedergelassene Gynäkologe Dr. L. Schneider, Neunkirchen; und das Marienhausklinikum St. Josef Kohlhof. Mit dem Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz des Saarlandes (Ministerialrätin Dr. Klein) entstand von Beginn an eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit. Zudem wurden Kontakte zu allen 12 GynäkologInnen des Landkreises Neunkirchen durch persönliches Vorsprechen und Vorstellen des Projekts hergestellt. Es wurde ein **Curriculum zur Schulung von MultiplikatorInnen** erstellt und drei Schulungen à 2 Tage mit insgesamt 30 Personen (MitarbeiterInnen der Gesundheitsämter, der Beratungsstellen, Kinderärzte, (Familien)Hebammen, MitarbeiterInnen des Arbeitsamts – Bereich berufliche Förderung) durchgeführt. Innerhalb der Schulungen konnte den TeilnehmerInnen neben der Vermittlung von Grundwissen (Film: „Jetzt weiß ich, dass es falsch war“, FAS-Puppe, Experiment, aktuelle Daten, Literatur) auch das konkrete Ansprechen der Schwangeren via eines Gesprächsleitfadens und Rollen-

spiele gemäß dem Ansatz der motivierenden Gesprächsführung nach Miller und Rollnick (1999) nahe gebracht werden. Neben dem Leitfaden (Handlungshilfe) wurden weitere **Materialien entwickelt**, so der Flyer „Schwanger ohne Nikotin-Alkohol-Drogen“ und eine Informationsbroschüre (38 Seiten). In den **Informationsveranstaltungen im Sinne der selektiven Prävention** konnte teilweise an bestehende Informations- und Kursstrukturen angedockt werden. So wurde u.a. in 5 Schulen des Landkreises in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Sozialdienst Katholischer Frauen im Rahmen der Einheit „Babybedenkzeit“ den SchülerInnen der Klassenstufe 9 und 10 die Risiken des Suchtmittelkonsums in der Schwangerschaft bzw. die möglichen Folgeschädigungen für das Baby vermittelt. - Als **konkrete Maßnahmen zur Entwöhnung bzw. Reduzierung des Suchtmittelkonsums (indizierte Prävention)** wurde ein niedrigschwelliges, offenes Angebot à 4 Sitzungen konzeptualisiert, welches Schwangeren und Stillenden sowie ihren Partnern ermöglicht, die Entwöhnung bzw. Reduzierung umzusetzen. In die Beratung integriert ist für Frauen und deren Partner, die nicht auf die Zigarette verzichten können, das Thema der rauchfreien Umgebung, in der fachlichen Diskussion um die Ursachen des plötzlichen Kindstodes (SID) ein immer wieder genannter Faktor. Seit Anfang 2012 wird diese Hilfe im Kommunikationszentrum „KOMM“ der Stadt Neunkirchen, gelegen in einem sozial problematischen Stadtviertel, angeboten und ganz allmählich (4 Personen) in Anspruch genommen. Es fanden im Rahmen der Schulungen und anlässlich von Arbeitstreffen Fallberatungen statt, und gegen Ende des Projekts wurde eine schwangere Drogenkonsumentin in die AHG-Kliniken Daun überwiesen, in welchen die stationäre Entwöhnungsbehandlung für Schwangere vorgehalten wird.

Gender Mainstreaming

Wie aus dem Projekttitle „Neue Präventionsansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit“ hervorgeht, richteten sich die Ziele und die daraus abgeleiteten Maßnahmen in erster Linie an das weibliche Geschlecht, also Mädchen und junge Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, konsumierende Schwangere. Dessen ungeachtet sollten auch die Partner und das weitere Umfeld wie Freundeskreis, die Familie (Eltern) oder Arbeitskollegen als maßgebliche Einflussgröße auf das Erleben und insbesondere das Verhalten der Frauen berücksichtigt werden. So wird es einer Schwangeren weitaus schwieriger erscheinen, mit dem Rauchen, Trinken oder dem Missbrauch illegaler Substanzen aufzuhören oder diesen einzuschränken, wenn ihr (männliches) Umfeld weiter konsumiert. Davon abgesehen wirken, zumindest durch das Passiv-Rauchen ebenfalls gesundheitliche Schädigungen auf den Feten ein. Daraus ergibt sich, dass Hilfsangebote (Information, Aufklärung, Beratung, Behandlung) auch an den Partner der entsprechenden Frau adressiert sein bzw. der Versuch unternommen werden sollte, diesen aktiv mit einzubeziehen. In ähnlicher Weise ist es sinnvoll, in die (schulische) Präventionsarbeit auch die männlichen Jugendlichen zu involvieren, die häufig die Meinung vertreten, dies ginge sie, wenn überhaupt, erst viel später etwas an. Die Informationsveranstaltungen in den Schulklassen haben gezeigt, wie wichtig es ist, gerade hier mit dem Einstieg in Richtung Sensibilisierung und Wissensvermittlung zu beginnen.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die Vorhabensziele konnten zu einem Großteil realisiert werden. Insbesondere auf dem Wege der Informationsveranstaltungen, Vorträge und Schulungen konnte die Zielgruppe der Fachkräfte (MitarbeiterInnen der Gesundheitsämter, der Beratungsstellen, (Familien)-Hebammen) erreicht werden. In den Arbeitskreisen und bei Netzwerktreffen wurde das Thema als ausgesprochen relevant beurteilt und der Wunsch nach mehr Transparenz, nach einer besseren Verknüpfung und Koordination zwischen den einzelnen Professionen und ihren Wirkungsstätten hervorgehoben. Im Bereich der selektiven Prävention wurden Herangehensweisen entwickelt und eingesetzt, die anschaulich und zum Teil auf spielerische Art und Weise jungen Frauen die Risiken des Suchtmittelgebrauchs und dessen Auswirkungen auf den Feten nahe brachten. Konkrete Maßnahmen zur Reduzierung bzw. zur Entwöhnung von Suchtmittelkonsum wurden zum Teil neu geschaffen, so das auf Schwangere abgestimmte niedrigschwellige (Nikotin-) Entwöhnungsprogramm, das von den Krankenkassen im Setting-Ansatz für vorerst zwei Jahre finanziert wird. Wenngleich die ministerial bzw. amtlich agierenden Personen, die o.g. Fach- und auch die Lehrkräfte die Notwendigkeit einer Prävention und frühen Intervention erkannten und sich an der Umsetzung einzelner Projektbausteine beteiligten, konnten die Fachärzte für Gynäkologie und Geburtshilfe nicht in gleichem Maße erreicht und sensibilisiert werden. Eigens vorgesehene Sprechstunden bzw. Beratungszeiten für Schwangere in den Praxen bzw. Geburtshilfeskliniken (vertraulicher Rahmen, kurze Wege) wurden von diesen nicht gewünscht und im Projektzeitraum auch keine Schwangere zur weiteren Hilfestellung an unser Behandlungszentrum verwiesen. Dies ist umso bedauerlicher, als die GynäkologInnen

die Berufsgruppe darstellen, mit der die Schwangeren zwangsläufig im Verlaufe ihrer Gravidität in Kontakt treten und die mit dem Berufsstand einhergehende Autorität der Ärzte durchaus einen Einfluss auf das Verhalten der Schwangeren und ihrer Partner nehmen kann. Eine sich gegen Ende der Projektzeit anbahnende Nachfrage nach den Beratungsangeboten (Nikotinentwöhnung; Vermittlung in stationäre Entwöhnung) kam vielmehr entweder aus eigenem Antrieb, aufgrund der Darstellung des Projekts beim Lokalsender Radio Neunkirchen oder auf Vermittlung der Familienberatungszentren zustande.

Während der Umsetzung der Projektziele wurde im Austausch mit dem Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz des Saarlandes, den Kooperationspartnern, den bestehenden Netzwerken und beteiligten Beratungsstellen sehr schnell deutlich, dass es nicht nur notwendig ist, die oben aufgezeigten Angebote im Landkreis Neunkirchen - im Sinne einer langfristigen und nachhaltigen Etablierung - fortzusetzen, sondern auch in den übrigen fünf Landkreisen des Saarlandes zu implementieren. Insbesondere, was den Nikotinkonsum von Schwangeren anbelangt, nimmt das Saarland im Vergleich mit anderen Bundesländern eine alarmierende Stellung ein. Prof. Dr. Gortner ermittelte in einer Studie von 2009, dass im Saarland im Vergleich zum Bundesdurchschnitt schwangere Frauen bis zur Geburt signifikant häufiger (11 % vs. 8%) rauchen, was dazu führt, dass im Saarland die Rate an Frühgeborenen und Neugeborenen mit einem intrauterinen Minderwuchs signifikant erhöht ist. - Wie ausgeführt, sind entsprechende Konzepte, Schulungen, Herangehensweisen und Methoden im Verlaufe des einjährigen Projektzeitraums erarbeitet und zu einem großen Teil erprobt worden. Die Gesundheitsämter der jeweiligen Landkreise haben deutlich ihr Interesse am dem Projekt bekundet und haben die Vorstellung, diese Arbeit in das Hilfeangebot der „Frühen Hilfen“ zu integrieren. Eine Implementierung des Themas sowie der dazu entwickelten Angebote und Vorgehensweisen in das angrenzende Bundesland Rheinland-Pfalz ist durch eine Kooperation mit dem Gesundheitsamt Trier/Saarlouis, durch die Zusammenarbeit mit den AHG-Kliniken Daun und die Suchtberatung der Caritas in Trier gewährleistet.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Ergebnisse des Förderschwerpunkts "Neue Präventionsansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit" insgesamt fließen in die strategische Ausrichtung der Präventionspolitik des BMG ein. Im April 2012 fand ein Workshop mit allen sieben Projekten statt, zudem auch weitere Experten eingeladen waren. Ziel war es, die Ergebnisse jeweils einzeln und übergeordnet zu diskutieren, um daraus Lehren für die Zukunft ziehen zu können. Es hat sich bei allen Vorhaben gezeigt, dass sich ein Zugang zur Zielgruppe über die Gynäkologinnen und Gynäkologen schwierig gestaltet. Dennoch ist eine Aufklärung von Schwangeren und stillenden Müttern zu den Risiken des Suchtmittelkonsums über die Gynäkologinnen und Gynäkologen von immenser Bedeutung. Während erfahrungsgemäß die Schwangeren eher auf die Risiken des Rauchens angesprochen werden, wird das Thema Alkohol ausgespart. Hintergrund ist oftmals auch, dass die Professionellen nicht wissen, wo sie suchtmittelkonsumierende Schwangere hin verweisen können.

Andere Zugangswege wie über Hebammen, Beraterinnen für Schwangere in schwierigen Lebenslagen, Straßensozialarbeiter und die Integration in andere Gesundheitsthemen zeigten sich in den Modellprojekten als erfolgreich. Das BMG hat im Rahmen einer beschränkten Bekanntmachung den Projekten die Möglichkeit gegeben, sich für eine Fortsetzungsphase zu bewerben. Das Projekt wird weitergefördert. Dabei sollen gelungene Konzepte weiter etabliert und auf andere Standorte übertragen werden.

verwendete Literatur

AREND, H., KLEIN J. & OSWALD, C. (2012) Jahresbericht 2012 - Fokus: Neue Präventionsansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft und Stillzeit“ Neunkirchen: Beratungs- und Behandlungszentrum Caritasverband DIE BRIGG und PSYCHOSOZIALER DIENST

Gortner, L. (2009). Neurokognitive und somatische Entwicklung von Kindern mit intrauteriner Wachstumsstörung nach Raucherexposition in der Schwangerschaft. In: J.W. Dudenhausen (Hrsg.), Rauchen in der Schwangerschaft. München: Urban & Vogel, S. 45 – 47.

Miller, W. & Rollnick, S. (1999). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg i.Br.: Lambertus.